

Musik
in
St. Katharinen

Frankfurter Orgelsommer in St. Katharinen

Mittwoch 1. Juli 2026, 19:30 Uhr

„Orgelsonaten – romantisch“

Mendelssohn Bartholdy, Labor,
Rheinberger, Elgar

**An der Rieger-Orgel:
Martin Lücker**

Das nächste Konzert:
Frankfurter Orgelsommer in St. Katharinen
Mittwoch 8.Juli 2026, 19:30 Uhr
„Hommage á BACH“
Bach, Schumann, Liszt, Szathmáry
An der Rieger-Orgel:
Arvid Gast
(Lübeck)

Felix Mendelssohn Bartholdy, 1809–1847

- ***Sonate A-Dur op. 65, Nr. 3***

Con moto maestoso

Andante tranquillo

Josef Labor, 1842–1924

- ***Sonate h-moll op. 15***

Allegro

Andante

Ciacona

Josef Gabriel Rheinberger, 1839–1901

- ***Cantilene***

aus der Sonate Nr. 11 d-moll op. 148

Edward Elgar, 1857–1934

- ***Sonate G-Dur op. 28***

Allegro maestoso

Allegretto/Andante espressivo

Presto comodo

An der Rieger-Orgel:

Martin Lücker

Die „**Sechs Sonaten für Orgel op. 65**“ von **Felix Mendelssohn Bartholdy** wurden 1845 in der Frankfurter St. Katharinenkirche durch den Komponisten uraufgeführt. Träger der Widmung war Konsistorialrat Dr. Schlemmer, der Mendelssohn den Auftrag zur Komposition des „Paulus“ vermittelt hatte. (Eine Aufführung durch den Frankfurter Cäcilienverein kam zunächst allerdings doch nicht zustande.)

Mendelssohn löste sich in diesen Kompositionen vom Vorbild der klassischen Sonate und schuf, „ächt neue Formen“, wie Robert Schumann sie in seiner Rezension würdigte.

So erscheint Mendelssohns zweisätzige **Sonate A-Dur op. 65, Nr. 3** zunächst fast befremdlich in der Kombination eines groß dimensionierten ersten Satzes und eines schlichten, kurzen „Andante tranquillo“ als ausklingendem zweiten Satz.

Mit einem gesanglichen Thema im Fortissimo der Orgel hebt Mendelssohn an. Bald konfrontiert er diese jubelnde Welt jedoch mit einer anderen: eine Fuge in a-moll setzt ein, die durch den charakteristischen Tritonus-Sprung ihres Themas düster-pathetische Züge erhält. Durchaus programmatisch ist der Choral „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“ zu verstehen, dessen Melodie Mendelssohn dieser Fuge im Pedal hinzufügt. Bald setzt in lebhafter Sechzehntelbewegung ein zweites Fugenthema ein und dieses, der Choral und das erste Thema steuern unter rollenden Pedalbässen dramatisch auf einen Höhepunkt zu. Hieraus löst sich wieder der Jubel des ersten Gedankens, diesmal wie nach Kämpfen errungen. Hätte Mendelssohn diese Wirkung durch ein (noch gewaltiger) brausendes Finale übertreffen können? Nein, aber mit sicherem Instinkt wählt er einen intimen, verinnerlichten Ausklang mit einem schlichten Liedsatz, „Andante tranquillo“ überschrieben.

Der blinde **Josef Labor** gehörte gleich Anton Bruckner zu den Theorieschülern Simon Sechters. Er wurde selbst ein gefragter Klavier- und Theorielehrer, kein Geringerer als Arnold Schönberg gehörte zu seinen Schülern.

Als Organist war Labor ein Pionier für die Werke der vorbachischen Meister; ihr sowie Sechters Einfluß auf die Konzeption der eigenen Werke Labors wird oftmals sichtbar.

So ist der erste Satz seiner „**Sonate h-moll op. 15**“ eigentlich eine große Choralbearbeitung über den Choral „Nun sich der Tag geendet hat“.

Nun sich der Tag geendet hat
und keine Sonn' mehr scheint,
schläft alles, was sich müd' gemacht
und was zuvor geweint.

(Adam Krieger, 1665;

Johann Friedrich Herzog, 1670)

Dem zweiten Satz, einem wunderbar gesanglichen Notturmo, stellt Labor ein Zitat aus Shakespeares „Kaufmann von Venedig“ voran:

Da ist nicht der kleinste Himmelskörper, den du siehst,
der nicht in seiner Bewegung wie ein Engel singt
und stets im Chor den jungäugigen Cherubinen zutönt;
solche Harmonie ist in unsterblichen Seelen.

(William Shakespeare

„Der Kaufmann von Venedig“, 1596/98)

Der letzte Satz ist, wie schon die Überschrift sagt, eine Ciacona, deren Vorbild durchaus in Buxtehudes Ciacona e-moll zu sehen wäre.

Josef Gabriel Rheinberger war eine prägende Figur im Münchner Musikleben in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Als kompositorisches Hauptwerk plante er Orgelsonaten in allen 24 Dur- und Molltonarten, wovon er 20 vollenden konnte.

In diesen Sonaten findet man Sonatenhauptsätze, langsame Sätze, Fugen, Scherzi, eine Passacaglia, kurz: ein Kompendium handwerklich meisterlicher Kompositionen.

Der **Cantilene aus der Sonate Nr. 11 in d-moll** eignet ein besonderer Charme: eine weitgespannte Melodie – getragen von dezent stützenden Mittelstimmen über einer getupften Baßlinie in Achtelnoten – weckt Erinnerungen an die Air von Joh. Seb. Bach aus der Orchestersuite D-Dur BWV 1068. Nicht platte Nachahmung, sondern huldvolle Referenz an den Leipziger Meister.

Die **Sonate G-Dur für Orgel op. 28** von **Edward Elgar** entstand 1895 und wurde in der Kathedrale von Worcester uraufgeführt.

Die Orgel dort, ein Instrument mit einer breiten Palette von Farbmöglichkeiten, hatte Henry Willis gebaut. Willis war der stilbildende Meister des romantischen englischen Orgelbaus, vergleichbar Aristide Cavaillé-Coll in Frankreich und Wilhelm Sauer in Deutschland.

Elgars Sonate folgt in ihrem Aufbau der klassischen viersätzigen Sinfonie oder Sonate. Dabei vertritt der zweite Satz (Allegretto) eher den üblichen Scherzosatz, auch wenn er nicht im $\frac{3}{4}$ -Takt geschrieben ist; das direkt anschließende „Andante espressivo“ ist der eigentliche langsame Satz des Werkes.

Elgar, in England als großer Meister der Spätromantik verehrt und im Konzertleben an hervorragender Stelle verankert, hat sich auf dem „Kontinent“ nur mit ganz wenigen Werken durchsetzen können (genannt seien hier das Cellokonzert e-moll, die „Enigma“-Variationen und natürlich der Marsch „Pomp and Circumstance“). Schade, denn seine so meisterliche wie feinsinnige und espressive Musik trägt so viele Züge des „Britischen“: dem Naturhaften abgelauschte Stimmungen (2. Satz); edle Melodik (3. Satz) und ein repräsentatives, ja fast pompöses Element, das – durch subtilen Humor (wie im Seitenthema des 4. Satzes) abgefangen – stets augenzwinkernde Distanz zu sich selbst zu wahren weiß.

**Mehr Informationen
zu unseren Konzerten
www.stk-musik.de**



Martin Lücker

Vermutlich gibt es wenige Organisten, die ein dermaßen großes Orgelpertoire dauerhaft präsent haben wie Martin Lücker.

Denn seit dem 1. September 1983 spielt der Organist der Frankfurter St. Katharinenkirche ‚30 Minuten Orgelmusik‘. Mitten in Frankfurts turbulentem Herzen gibt er den Zuhörern zweimal wöchentlich die Möglichkeit, in geistreich konzipierten Programmen einen Überblick über die gesamte Breite der Orgelmusik zu gewinnen. Nicht zuletzt dadurch hat Martin Lücker einen festen Platz im Musikleben der Mainmetropole. Am 27. Juni 2024 feierte diese Reihe ihr 4000. Jubiläum.

Geboren 1953 in Pr. Oldendorf/Kreis Minden-Lübbecke, wurde Lücker ausgebildet u.a. in Hannover bei Volker Gwinner und in Wien durch den legendären Anton Heiller. In den frühen 70er Jahren legten vier Preise bei Internationalen Orgelwettbewerben den Grundstein für eine umfassende Karriere als Konzertorganist, Juror, Lehrer bei Meisterkursen und Herausgeber.

Orgelkonzerte führten ihn in viele europäische Länder und nach Amerika, an die großen Saalorgeln, aber auch an die Kirchenorgeln bis hin zu den Monumentalinstrumenten im Dom zu Merseburg und St. Sulpice in Paris und nicht zuletzt an bedeutende historische Orgeln. Er konzertierte mit dem NDR-Sinfonieorchester Hamburg, dem Kölner Gürzenich-Orchester, dem Orchester der Tonhalle Düsseldorf, mit dem Frankfurter Museumsorchester, der Jungen Deutschen Philharmonie und dem Ensemble Modern.

Seine künstlerischen Erfahrungen, sein großes Wissen und seine Liebe zur Musik gab Martin Lücker von 1998 bis 2016 im Rahmen einer Orgelprofessur an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main weiter.

Seine Konzertprogramme umfassen Orgelliteratur von der Renaissance bis zur jüngsten Gegenwart. Er spielte drei Aufführungen des Gesamten Orgelwerks von Joh. Seb. Bach (1985, 1995 und 2016/17, außerdem etwa 30 Uraufführungen neuer Werke, von denen einige ihm auch gewidmet wurden.

Letzte Konzertverpflichtungen führten Lücker u.a. an die Dome in Bautzen, Lübeck, Magdeburg und Merseburg.

www.martinluecker.com – YouTube: martinluecker

Die Rieger-Orgel der St. Katharinenkirche

Fertigstellung: 1990

Erweiterung: 2026

Register: 68

Werke: IV / P

I) Rückpositiv

Prinzipal	8'
Salicional	8'
Gedackt	8'
Oktave	4'
Rohrflöte	4'
Nazard	2 2/3'
Quarte de Nazard	2'
Tièrce	1 3/5'
Larigot1	1/3'
Mixtur	4f.
Cromorne	8'
Tremulant	

II) Hauptwerk

Prinzipal	16
Oktave	8'
Flûte harmonique	8'
Rohrflöte	8'
Oktave	4'
Flöte	4'
Quinte	2 2/3'
Oktave	2'
Terz	1 3/5'a
Cornett	5f
Mixtur	4f.
Zimbel	2f.
Trompete	16'
Trompete	8'
Trompete	4'

III) Schwellwerk

Bourdon	16'
Geigenprinzipal	8'
Voix céleste	8'
Bourdon	8'
Oktave	4'
Traversflöte	4'
Nazard	2 2/3'
Octavin	2'
Progression	3-5f.
Bombarde	16'
Trompete	8'
Clairon	4'
Oboe	8'
Voix humaine	8'
Tremulant	

Pedal

Bourdon	32'
Prinzipal	16'
Subbaß	16'
Oktave	8'
Flöte	8'
Oktave	4'
Gemshorn	4'
Nachthorn	2'
Mixtur	4fach
Posaune	16'
Trompete	8'
Clarine	4'

ab 2026

„Eisenhardt-Werk“ (Floating Division)

Lieblich Gedeckt	16'
Gedeckt	8'
Holz Philomela	8'
Echo-Gamba	8'
Voix Céleste	8'
Flöte	4'
Violine	4'
Vox humana	8'
Klarinette	8'
Tremulant	

Echobaß	32'	(akustisch)
Gedacktbass	16'	(Transmission)
Gedeckt	8'	(Transmission)
Gamba	8'	(Transmission)
Flöte	4'	(Transmission)

Manuale C-g'''

Pedal C-f'

Koppeln

I/II, III/II, III/I
I/P, II/P, III/P
EW/I, EW/II, EW/III

Rieger Setzersystem

Proportionale Registertraktur